

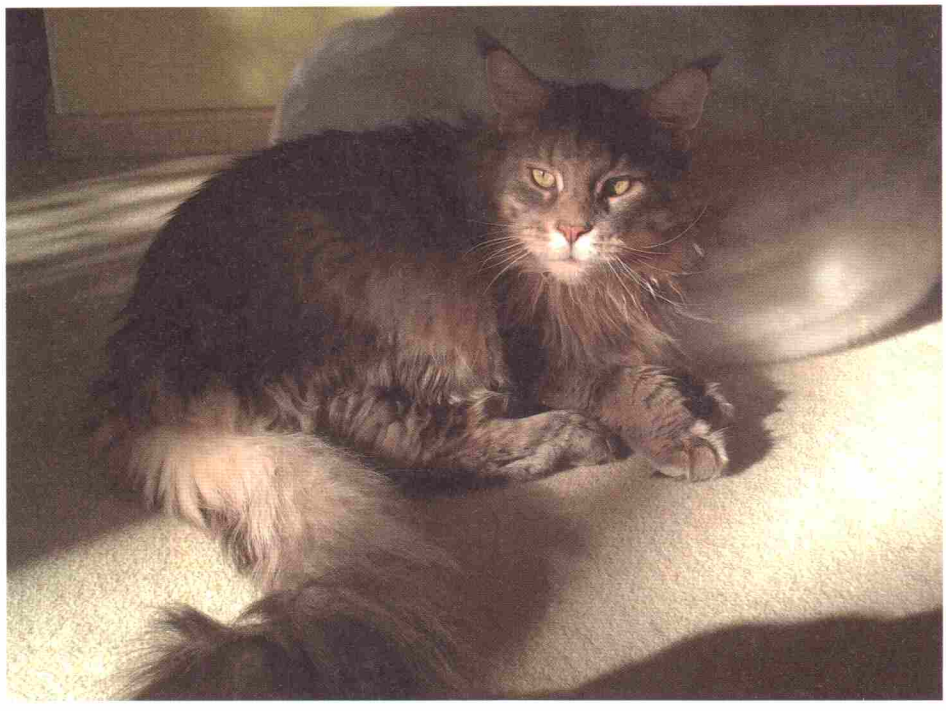
Katzen(halter) auf der Couch
Warum Miezen eine Psychotherapie brauchen

Interview mit Petra Redemann

Seit über zehn Jahren ist Petra Redemann in Sachen Katzenpsyche unterwegs und behandelt verhaltensauffällige oder depressive Miezen. Die gebürtige Berlinerin kommt ursprünglich aus dem Bereich der Humanpsychologie, ihre wahre Leidenschaft gilt aber den kätzischen Neurosen, Ängsten und Problemen. Das tut sie aus Liebe und Faszination für die Vierbeiner. Und weil die Spezies „besonders leicht missverstanden wird".

Kätzisch ist und bleibt für die Menschen nun eben eine Fremdsprache – Petra Redemann sorgt dafür, dass das „Vokabelrepertoire" beim Menschen größer wird und die Signale, die die Katzen aussenden, richtig interpretiert werden. Denn auch wenn die Katzenpsychologin die tierischen Verhaltensauffälligkeiten entschlüsselt, korrigiert sie vornehmlich das Verhalten der Menschen, nicht das der Katzen.

Ein Wartezimmer gibt es bei Petra Redemann nicht und eine Sitzung findet auch nicht auf einer bequemen Couch statt. Mit einem umfassenden Fragenkatalog erarbeitet die Psychologin ihre Anamnesen und besucht die Berliner Katzen und ihre Halter direkt im häuslichen Umfeld. Doch auch Vierbeiner außerhalb der Hauptstadt – beziehungsweise ihre verzweifelten Besitzer – bekommen bei der Katzenflüsterin Unterstützung: Die zweifache Katzenmama arbeitet auch schriftlich und das europaweit. Im Gespräch mit „Emmi & Alfi" verriet die Wahl-Teltowerin, was sie an der Katzenpsyche fasziniert und wieso Katzen oft schwerer therapierbar sind als Hunde.



1. Sie haben Humanpsychologie und Psychotherapie studiert. Warum sind Sie dem Humanbereich nicht treu geblieben?

Ich habe festgestellt, dass die menschliche Psyche zwar spannend, aber viel weniger reizvoll ist als die kätzische. Ich empfinde die Arbeit mit sensiblen kleinen Geschöpfen, die unsere Sprache nicht sprechen, aber trotzdem alle möglichen seelischen Störungen entwickeln und sehr leiden können, wesentlich herausfordernder und auch lohnender. Zumindest in ideeller Hinsicht.

2. Was hat Sie an Katzen besonders fasziniert, was die Wahl Ihres späteren Berufsweges beeinflusst hat?

Dass sie keine Befehlsempfänger sind und autark und stark ihr Dasein bestimmen, aber dennoch leise durchs Leben gehen. Sie lieben ihre(n) Menschen, zeigen es aber ganz anders als z. B. Hunde. Es sind gnadenlose Jäger und trotzdem unendlich zärtlich, aufmerksam und liebevoll. Katzen haben außerdem einen herrlichen Sinn für Humor. Sie sind niemals falsch oder boshaft. Und genau diese Fehlinterpretationen durch uns Menschen bekämpfe ich mit meiner Tätigkeit.

3. Gibt es Ihrer Erfahrung nach den Typ "Hundemensch" und "Katzenmensch"? Wenn ja, wie würden Sie beide beschreiben?

Katzenmenschen gelten als flexibler und sanfter, als weniger angepasst und frei denkender. Ob das aber immer so stimmt? Ich kenne viele Menschen, die Hunde und Katzen gleichermaßen lieben und zähle mich auch selbst dazu. Deswegen ist dieses Schubladendenken nicht unbedingt mein Ding.

4. Aus dem Hundebereich kennt man den typischen "Familienhund", den "Jäger", den "Schoßhund" usw. Gibt es - rassetypisch - bestimmte Temperamente und Charaktereigenschaften auch unter Katzen? Oder anders gefragt, kann ich bei der Wahl einer bestimmten Katzenrasse mit hoher Wahrscheinlichkeit von bestimmten-Eigenschaften ausgehen oder ist ein felider Gefährte immer erst einmal "eine Katze im Sack", also eine große Unbekannte?

Katzenrassen unterscheiden sich bei weitem nicht so sehr im Wesen wie Hunderassen. Trotzdem gibt es z.B. ruhige, sehr aktive, eher anhängliche, eher laute oder eher unabhängige Katzenrassen. Die eine Seite ist das rassetypische Wesen, nach dem man sich vor der Anschaffung unbedingt erkundigen sollte. Die andere Seite bleibt aber immer auch die persönliche Vorgeschichte, in der die Aufzucht, die Elterntiere und der Umgang eine wichtige Rolle spielen. Durch ungünstige Aufzucht-Bedingungen, zu frühe Welpen-Trennung von der Mutter und durch falsche Erziehung kann man bei Katzen natürlich ebenso viel kaputtmachen wie bei Hunden. Wenn Sie einen guten, verantwortungsbewussten Katzenzüchter finden, der die Tiere artgerecht und angemessen hält, dann sind die rassetypischen Wesenszüge am deutlichsten vorhanden und erkennbar. Dennoch ist jede Katze ein Individuum und kann sich innerhalb ihrer rassetypischen Charaktereigenschaften schon deutlich z.B. von ihren Geschwistern unterscheiden. Aber jede ist für sich immer ein wunderbares Wesen, und keine wird Sie enttäuschen.

5. Schon wieder eine Vergleichsfrage: Gibt es - ähnlich wie bei manchen Hunderassen - auch Überzüchtungen, typische Krankheiten oder Missbildungen, die auf krankhafte menschliche Schönheitsideale zurückgehen?

Ja, das ist leider ebenso selbstverständlich wie bei allen Tieren, die durch künstliche Selektion vom Menschen und seinen merkwürdigen Idealen verändert wurden. Perserkatzen mit viel zu kurzen Nasen, Atemproblemen, Gebissfehlern und chronischem Augentränen, sind nur ein Beispiel. Große, schwere Rassen wie Maine Coon leiden recht oft unter genetischen Herzerkrankungen, Nierenzysten, Hüftgelenk-Dysplasie und anderen typischen Erbschädigungen. Da ist man als Käufer gefragt, gut zu recherchieren und einen Züchter zu finden, der darauf achtet, auf diese Krankheiten zu testen und sie nicht weiter zu verbreiten. Das ist - genau wie in der Hundezucht - manchmal gar nicht so einfach. Was nützt mir das hübscheste, bildschöne Tier, wenn es nicht lange oder nur unter körperlichen Schmerzen und Beeinträchtigungen zu leben hat? Aber auch ganz normale Mischlingskatzen leiden häufig unter erblichen Herz- und Nierenerkrankungen, das sollte man fairerweise dazu sagen.

6. Was ist der Unterschied zwischen Katzen-/Tierkommunikation und Katzen-Tierpsychologie?

Die Tierkommunikation beruht auf der telepathischen Verbindung zu Tieren und versucht, in einem inneren, geistigen Gespräch herauszufinden, was mit der Katze nicht stimmt. Die Frage ist, ob die wenigen Menschen, die das wirklich beherrschen, dafür überhaupt Geld nehmen. Zumal danach ja erst die mühsame

Arbeit beginnt, nämlich das unerwünschte Verhalten zielgerichtet zu therapieren. Denn mit einem "ich stelle dir jetzt ein neues Schlafkörbchen hin und alles wird gut" ist es ja leider in der Regel nicht getan.

Die Tierpsychologie arbeitet wissenschaftlich anhand gezielter Beobachtung und Erfragung des Problemverhaltens. Der Tierpsychologe kennt das kätzische Normalverhalten in allen Lebenslagen und weiß genau, worauf Katzen wie reagieren, wie sie lernen und umlernen. Dadurch sind präzise Ergebnisse möglich, sowohl in der Diagnose als auch beim Therapieren selbst.

7. Man sagt, Hunde sind von Menschen abhängig, Katzen aber dulden den Menschen lediglich als einen Teil ihres Umfelds. Stimmt das?

Hunde sind devoter und zeigen ihre Sympathie gerne durch eifriges, freudiges Erfüllen unserer Wünsche, wenn ich das mal so ausdrücken darf. Katzen behalten immer ihre Selbstachtung und überschreiten gewisse Grenzen nicht. Sie unterwerfen sich nicht und nehmen Misshandlungen dauerhaft übel. Eine geschlagene Katze kehrt, sofern sie nicht gerade im Haus festgehalten wird, niemals freiwillig zu ihrem Halter zurück. Aber sie lieben uns ebenso und wünschen sich viel Anerkennung, Zweisamkeit und Zuwendung. Sie zeigen es jedoch viel dezenter und haben gewisse arttypische Benimmregeln. Das wird ihnen dann gern als Hochmut oder Arroganz ausgelegt, das stimmt aber überhaupt nicht. Katzen sind sehr harmonie- und liebebedürftig, haben aber auch Momente, wo sie alleine oder unter sich sein möchten. Deswegen ist ihre Zuneigung uns gegenüber aber keinesfalls geringer. Dreht eine Katze z.B. ihrem Menschen im Sitzen den Rücken zu, so ist das respektvolle Höflichkeit und nicht Geringschätzung oder Scham. Da gibt es sehr viele weitere Beispiele, wie häufig die Feliden falsch eingeschätzt werden.

8. Sind Katzen - in Ihren Augen - "die besseren Hunde"?

Nein, und ich würde das überhaupt nicht vergleichen. Katzen sind kein Hundeersatz und umgekehrt. Beide haben ihre speziellen Bedürfnisse und Eigenarten, auch wenn sich diese manchmal ähneln. Okay, man muss mit Katzen nicht Gassi gehen, deswegen sind sie aber nicht die besseren Hunde.

9. Sind Katzen schwerer therapierbar als Hunde - aufgrund ihrer Unabhängigkeit und weil sie weniger durchschaubar sind?

In gewisser Weise schon, denn sie reagieren weniger offensichtlich auf unsere Bemühungen. Man bekommt nicht immer ein direktes Feedback, bzw. kann das der durchschnittliche Katzenhalter nicht immer richtig deuten. Und da man sie gemeinhin nicht wie einen Hund erzieht, sind die Schnittstellen ganz andere.

10. Leiden moderne Katzen auch an Burnout?

Nein, an Burnout bestimmt nicht. Sie müssen ja nicht arbeiten gehen, mit geringem Gehalt auskommen und verfolgen keine politischen Nachrichten, die sie in die Verzweiflung treiben. Sie erspüren aber natürlich den Seelenzustand ihres Menschen und können ihn spiegeln. Da Katzen auch genauso trauern wie Menschen, es nur anders zeigen, können auch sie in schwere Depressionen verfallen. Die Auslöser sind aber etwas anders gelagert. Und auch die Folgen sind andere.

11. Treten Depressionen bei modernen Katzen häufiger auf als früher?

Darüber gibt es kaum belastbare Datenerhebungen, aber ich denke, dass man mit der Tierseele allgemein sehr viel weniger gearbeitet hat als heute. Früher hat man gesagt, die Katze sitzt bewegungslos herum, frisst nicht mehr und spielt nicht, die ist krank. Heute schließt man Organisches tierärztlich aus und sucht dann auf der psychischen Ebene weiter. Dann findet man nicht selten den Verlust einer Mitkatze oder eines geliebten Menschen als Auslöser. Auch permanente Angst kann zu Depressionen führen, wie bei einigen Tierheimkatzen. Heute kann man Depressionen anhand ganz bestimmter Kriterien diagnostizieren und behandeln, auch bei Tieren. Und Katzen haben manchmal eine geradezu erstaunliche Regenerationsfähigkeit.

12. Gibt es bei Katzen andere Zivilisationskrankheiten?

In jedem Fall die Schäden, die durch ungeeignete (industrielle) Ernährung zustande kommen. Erkrankungen der ableitenden Harnwege, Allergien, Haut- und Magendarmprobleme, Diabetes, Pankreas- und Lebererkrankungen oder Zahnschäden lassen sich vielfach direkt auf die Ernährung zurückführen. Zucker, viel zu viel Getreide, zu wenige oder wertlose Eiweiße, ungeeignete Zusätze oder ein unausgeglichenes Verhältnis der Mineralstoffe im bunt beworbenen Supermarktfutter resultieren in den typischen Folgeschäden.

Und natürlich Erkrankungen, die durch Haltung auf zu engem Raum ohne artgerechte Bewegungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen. Ein Beispiel wäre hier die psychogene Alopezie, bei der sich die Tiere aufgrund einer Zwangsstörung



permanent kahl- oder wundlecken. Auch durch Gruppenhaltung mit zu vielen Individuen entstehen viele Probleme erst, denn Katzen sind keine Rudeltiere. Da können dann schnell Aggressionen entstehen. Das Verlagern des Katzenreviers von der Natur in unsere kleinen Wohnungen bringt natürlich Probleme mit sich, die es früher nicht gab, als die Samtpfoten hauptsächlich im Grünen lebten und nur kurz zum Aufwärmen und Schmusen zu uns hereinschneiten.

13. Womit werden Sie am häufigsten konfrontiert, eher mit Unwissenheit der Menschen oder mit schweren psychologischen Problemen der Tiere? Hilft Ihnen Ihr Studium der Humanpsychologie im Kundenkontakt?

Ganz klar Unwissenheit. Und mit der Vermenschlichung der Katze aufgrund veralteter Konzepte. "Meine Katze will die Oberkatze sein", "will mich dominieren", "will uns eins auswischen" oder "sie ist unsauber, weil sie protestiert" hört man da oft. Komischerweise haben gerade auch jahrzehntelange Katzenhalter die größeren Defizite, obwohl sie insgesamt viel verständiger, toleranter und liebevoller mit ihren Samtpfoten umgehen. Junge Katzenhalter und Katzenneulinge sind oft relativ gut informiert, da fehlen nur bestimmte Puzzle-Teilchen oder Zusammenhänge im Verstehen. Und viele besitzen kein einziges Katzenbuch, was mich bis heute immer wieder erstaunt. Es gibt aber auch zunehmend schwerst misshandelte Katzen, z.B. habe ich gerade ein Katerchen in Behandlung, das aufgrund eines Schrotschusses ins Gesicht sein Augenlicht verlor. Dass dieser kleine Kerl nie wieder ganz normal und angstfrei leben kann, ist klar und eine furchtbar traurige Sache.



Die humanpsychologischen Kenntnisse sind ausgesprochen nützlich, weil ich menschliche Verhaltensmuster viel schneller erkennen und deuten kann. Ich arbeite hauptsächlich mit den Haltern, also mit Menschen zusammen, welche wiederum mit ihren Katzen arbeiten. Mit meinem Hintergrund ist das ein ganz anderes Arbeiten, denke ich. Es hilft schon sehr.

14. Was ist Ihre Einschätzung: Greifen moderne Katzenbesitzer viel zu schnell zur Schulmedizin statt alternative Methoden auszuprobieren?

Nicht unbedingt. Die alternative Medizin ist ja auf dem Vormarsch, das merkt man auch in den Katzenhaushalten. Natürlich kann man akute schwere Erkrankungen oder einen Knochenbruch nicht mal eben mit Kräutern oder Globuli heilen, das muss schon in Ergänzung zur Schulmedizin geschehen. Aber der Frust über so manche Tierärzte, die mit Kanonen auf Spatzen schießen und gleich die Chemiekeule schwingen, bestärkt die alternativen Methoden natürlich. Wenn die Verhältnismäßigkeit nicht mehr stimmt, wenn die Katze wegen eines winzigen Ausschlags beim Tierarzt sofort mit Antibiotika, Kortison und einer Biopsie unter Narkose gelegt und behandelt wird und dann an den Nebenwirkungen dieser Medikamente stirbt, dann ist diese Entwicklung nur allzu gut nachzuvollziehen.(kr)

Mehr Infos und Termine unter:
www.feline-seele.de

Alle Fotos dieses Beitrags: Petra Redemann

Das Feline Hyperästhesie-Syndrom

von Dr. Judith Lazak

Das Feline Hyperästhesie (Überempfindlichkeits-)-Syndrom wird auch als Rolling Skin- oder running fits syndrome bezeichnet. Die Prävalenz, d.h. die Häufigkeit des Auftretens dieser Erkrankung, ist zwar relativ gering, doch gerade deshalb sollte ein Katzenbesitzer „schon einmal davon gehört haben".

Überblick: Die Erkrankung fällt in das Fachgebiet der Neurologie (Erkrankungen des Nervensystems), da es sich vermutlich um eine Sonderform der Epilepsie (Krankheitsbild, bei dem krampfartige Anfälle ohne vorausgehende erkennbare Ursache durch spontane Entladungen von Neuronengruppen im Gehirn auftreten) handelt, deren Genese (Entstehung oder Ursache eines Gesundheitszustandes) bisher unbekannt ist. Ebenso wird in Fachkreisen auch eine Zugehörigkeit dieses Syndroms zu der Gruppe der zwanghaften Verhaltensstörungen (diese Erkrankungen sind charakterisiert durch wiederholtes, ungewolltes und irrationales Verhalten) diskutiert. Eine genetische Ursache ist jedoch nicht auszuschließen, da bei bestimmten Rassen ein erhöhtes Erkrankungsrisiko beobachtet wird, wie beispielsweise bei Siamkatzen. Von diesem Syndrom betroffen sind Katzen in jedem Alter, wobei meist erst erwachsene Tiere erkranken.

Symptomatik:Klinische Symptome tauchen typischerweise in Form eines kurzen Ausbruchs seltsamen Verhaltens auf, der ein, maximal zwei Minuten anhält. Der Ausbruch wird durch eine Berührung beispielsweise. durch das Streicheln des Rückens in der Lumbalregion (kurz vor dem Becken) der Katze ausgelöst. Plötzlich beginnt der Schwanz zu zucken, das Rückenfell zuckt wellenartig, die Augen sind weit aufgerissen, die Pupillen erweitert und fokussiert, und die Katze will sich kratzen. Andere Katzen beginnen die Flanke, Rücken oder aber auch ihre Gliedmaßen zu belecken oder zu benagen. Während der Attacke kann ein vermehrter Speichelfluss auftreten und auch unkontrolliertes Urinieren. Überdies ist die Katze nicht ansprechbar und schreit, daher wird angenommen, dass diese Erkrankung schmerzhaft ist und unter dem Geschehen Halluzinationen auftreten.

Der Anfall endet nach 20-30 Sekunden so plötzlich wie er anfing, und die Katze verhält sich wieder normal. Bei einigen Tieren folgt dem Ausbruch eine wilde Jagd durch die Wohnung.

Differentialdiagnosen: Ähnliche Symptome sind bei anderen Erkrankungen des Nervensystems, der Haut und der Muskulatur wahrzunehmen. Eine schmerzhafte Wirbelsäule wie bei einer Arthritis, einem eingeklemmten Nerv oder einem Bandscheibenvorfall müssen ausgeschlossen werden, ebenso in Frage kommende, Juckreiz auslösende Hauterkrankungen wie Flöhe, Allergien, Futtermittelunverträglichkeiten oder Pilzinfektionen. Der Ausschluss dieser Differentialdiagnosen erfordert eine Reihe unterschiedlicher Untersuchungsschritte durch den Tierarzt. Dazu gehören ein allgemeiner, dermatologischer und neurologischer Untersuchungsgang, Futtermittelanamnese, eine Blut- und Harnanalyse, das Röntgen, ggf. eine MRT (Magnetresonanztomographie) und unter Umständen auch eine Muskelbiopsie.

Behandlung:Nach dem Ausschluss anderer Erkrankungen wird eine Therapie eingeleitet, die verschiedene Ansätze berücksichtigt. Die Behandlung erfolgt einerseits durch Anxiolytika (angstlösende Mittel), um eventuelle Angstzustände, die die Katze während eines derartigen Anfalls durchlebt, zu mindern. Ein zweites Therapeutikum, das eingesetzt wird, sind Neuroleptika, die dazu dienen eine sedierende und antipsychotische Wirkung zu erzielen. Die dritte therapeutische Option sind Serotonin-Wiederaufnahmehemmer. Dieses Arzneimittel gehört zu der Gruppe der Antidepressiva und sorgt dafür, dass die Serotonin-Konzentration in der Gewebeflüssigkeit des Gehirns erhöht wird. Serotonin ist als Neurotransmitter wesentlich an der Signalübertragung im Zentralnervensystem beteiligt. Ebenfalls potentiell hilfreich kann ein analgetisch (schmerzlindernd) und neuroleptisch (erregungshemmend) wirkendes Mittel, wie Gabapentin, sein. Gabapentin gehört zu der Gruppe der Antikonvulsiva und wird bei der Behandlung von Epilepsie und neuropathischer Schmerzen verwendet. Parallel dazu kann der Katzenbesitzer unterstützend eingreifen, indem er feste Fresszeiten und Spielperioden einführt und physische Berührungen, die einen Ausfall auslösen könnten, unterlässt. In einigen Fällen ist dieses Syndrom auch nur Ausdruck einer anderen, übergeordneten Erkrankung und somit an sich eigentlich auch nur ein Symptom, das bei Behandlung der eigentlichen Krankheit verschwindet.

Prognose: Obwohl die Prognose schlecht ist, sind insgesamt gesehen keine Todesfälle bekannt. Wurde die Erkrankung erst einmal festgestellt, kommt es nicht zu einer Verschlimmerung der beschriebenen Symptome. Die Probleme resultieren vielmehr in den aus dem Kratzen entstehenden Hautentzündungen, die zu ernsthaften Folgen führen können.



Sie haben noch Fragen? Gerne steht Ihnen die Verfasserin Dr. Judith Lazak hierfür zur Verfügung: dr.lazak@vet-praxis.de

Frau Dr. Lazak ist Teil des Spezialistenteams der KleintierKlinik Hannover, Hildesheimer Str. 386, 30519 Hannover, Telefon 0511-98634848. Wir sind im Notfall 24 Stunden an 365 Jahren im Jahr für Sie und Ihr Haustier da!